

1199

JESU GESINNUNG

PREDIGT
ÜBER PHILIPPER 2, 1 – 5

ENGEL WILHELM EHLERS
BREMEN, 1941

JESU GESINNUNG

Predigt über Philipper 2, 1-5

Engel Wilhelm Ehlers
Bremen, 1941

Predigt über Philipper 2, 1 – 5

„Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war: welcher, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er's nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Darum hat Ihn auch Gott erhöht und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

In diesen Worten spricht der Apostel Paulus von der Gesinnung unseres HErrn Jesu Christi, die er besonders in den zwei hervorgehobenen Stücken be-

trachtet wissen will. Demut durch freiwillige Selbstentäußerung, und Gehorsam bis zum Tode am Kreuz.

Demut in freiwilliger Selbstentäußerung und Gehorsam gegen Gott waren nötig zu unserer Erlösung, durch die wir Vergebung der Sünden erlangen und vom ewigen Tode errettet werden sollten. Es sind die Gegensätze von dem, was der Menschen Fall verursachte. Stolz und Ungehorsam. Indem Jesus Christus in Demut und Gehorsam das Erlösungswerk vollbrachte, bewirkte Er der Menschen Rettung, ihr Heil für Zeit und Ewigkeit. Wenn wir dem HErrn ähnlich werden in Seinen Tugenden, in Seiner Gesinnung und ein Leben des Glaubens führen, dann werden wir immer mehr befreit von der Sünde und von ihren Folgen.

Wie erlangen wir Jesu Gesinnung? Wir erlangen Jesu Gesinnung dadurch, dass wir uns dem Geiste Gottes und Seinem Wirken hingeben und auch Christi Diener an uns arbeiten lassen. Wie weit das Werk des Geistes und der Diener Christi an uns gediehen ist, zeigt uns unser Umgang mit Gott und dem Nächsten. Wandeln wir stets vor Gott in Demut, Gehorsam und Frömmigkeit? Kann keine Begierde, keine Anfechtung und kein Lob oder Tadel uns aus unserer rechten Stellung zu Gott herausdrängen, wie sehr Fleisch, Welt und Teufel uns auch dazu reizen mö-

gen? Begegnen wir unserem Nächsten stets in der erforderlichen, von Demut zeugenden Ehrerbietung und unserem Vorgesetzten in Unterordnung und im Gehorsam des Glaubens?

Jesus war vollkommen in der Demut und im Gehorsam gegen Seinen himmlischen Vater, denn Er liebte Ihn. Nichts konnte Ihn veranlassen, Seine Gesinnung und Seine Stellungnahme Gott gegenüber zu ändern. Jesus liebte aber auch die Menschen. Darum konnte auch nichts Ihn veranlassen, Seine Gesinnung ihnen gegenüber zu ändern, wie sehr seinerzeit Sein Volk Ihn auch dazu reizte durch Verleumdung, Verachtung, Beschimpfung, Hass und Verfolgung, ja, Er änderte Seine Gesinnung auch dann nicht, als Er von einem seiner Jünger verleugnet und von einem andern Seiner Jünger verraten wurde.

Trotz aller Widerstände, die Jesus erfahren hat, vollbrachte Er in Demut, Gehorsam und Liebe das große Opfer zur Erlösung der Menschheit. Als Petrus einst in gut gemeinter Meinung oder in menschlichem Mitgefühl Jesus davon zurückhalten wollte, Seinen Leidensgang nach Jerusalem anzutreten und dort Sein Liebesopfer zu vollbringen, musste Er den furchtbaren Tadel des HErrn hören: „Hebe dich, Satan, von Mir! Du bist Mir ärgerlich; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist“

(Match. 16,23). „Satan“ bedeutet „Widersacher“, nach dessen Einflüsterung Petrus gewiss redete.

Der in falschem Mitleid, in Stolz und Ungehorsam befangene Mensch kann Petrus in Seiner Gesinnung nicht erfassen; er flieht der Erniedrigung und dem Kreuz, wo immer ihm nur die Möglichkeit dazu gegeben ist. Die Menschheitsgeschichte zeigt fort und fort diesen Zug im Menschen. Der Mensch will nicht leiden, er will sich nicht beugen unter Gottes Hand; er will nicht demütig und gehorsam sein; er will sich nicht erziehen lassen. Sehen nicht auch wir trotz aller Ermahnung immer wieder diesen Zug in uns, wenn wir unser Denken und Tun recht beachten? Gewiss müssen wir uns noch viel mehr Jesu Gesinnung vorhalten und wirklich ernstlich bestrebt sein, sie uns anzueignen.

Jesus blieb sich immer gleich. Als die Stunde Seines Opfertodes gekommen war, zögerte Er trotz aller Ränke, die man gegen Ihn schmiedete, keinen Augenblick, das Erlösungswerk zu vollbringen; denn in Seiner hochherzigen Gesinnung, in Seiner Demut und in Seinem Gehorsam gegen Gott tat Er stets das, was der Vater von Ihm erwartete. Nach der Ermahnung des Apostels Paulus in unserem Textwort soll jeder Christ ebenso gesinnt sein, wie Jesus Christus. Jeder soll es lernen, Christi Tugenden zu offenbaren, son-

derlich Seine Demut und Seinen Gehorsam. Haben Hochmut und Ungehorsam der Menschen Fall bewirkt und ihn in Feindschaft gegen Gott gesetzt, so haben Christi Demut und Gehorsam und die damit verbundene Liebestat seine Rettung bewirkt, wenigstens in denen, die Gott nun gehorchen.

Offenbaren wir Christi Tugenden, so werden wir immer völliger des Segens teilhaftig, der aus Seinem Erlösungsoffer hervorfließt; so werden wir endlich auch frei gemacht von allem, was Gott missfällt. Ein jeder sei ebenso gesinnt, wie Jesus Christus! Ein jeder lerne es, Seine Demut, Seinen Gehorsam und Seine Liebe zu offenbaren, sowohl Gott als Menschen gegenüber! Das bringt der Welt Frieden, das trägt Glück in die Familie, in den uns umgebenden Kreis und in weiteste Kreise. Der Demütige und Liebevoll tut dem Nächsten nichts Böses; er vergibt ihm seine gegen ihn begangenen Fehler, wie er selbst sich Vergebung seiner Schuld von Gott erbittet. Der Gehorsame erfüllt seine Pflicht gegen Gott, indem er Gottes Willen tut, Seine Gebote hält, zu Ihm betet und an der Anbetung Gottes in Seinem Hause sowie am Hören Seines Wortes teilnimmt. Der Gehorsame erfüllt auch seine Pflicht gegen seinen Nächsten, indem er ihn liebt und indem er sich seinem Vorgesetzten unterordnet.

Ob wir Jesu Gesinnung in uns tragen und sie auch offenbaren, das zeigt uns, wie schon erwähnt, unser Verhalten Gott gegenüber. Haben wir Ihm stets treulich gedient, Ihm gehorcht und nichts von dem versäumt, was Er von uns erwartet in bezug auf unsere irdischen und geistlichen Pflichten?

Ob wir Jesu Gesinnung gelernt und geübt haben, das kann uns vielleicht noch augenfälliger unser Verhalten unserem Nächsten gegenüber zeigen. Waren wir allezeit so demütig und so von Liebe zu unseren Mitmenschen erfüllt, dass keine Kränkung oder Beleidigung, keine Verleumdung oder Verfolgung, kein Hass, kein Verrat, keine Feindschaft oder sonst irgend etwas Böses, das wir durch sie erfahren haben mögen, uns aus dem Gleichgewicht bringen, unsere Gesinnung oder unser Verhalten gegen sie ändern, oder unsere Liebe zu ihnen, die wir jedem Menschen und daher auch dem Feind schulden, beeinträchtigen konnte? Haben wir uns nie zu Unmut und unbedachten Worten hinreißen lassen? Wo ein Herz gefunden wird, dass durch nichts in seiner Gesinnung, in Jesu Gesinnung, erschüttert werden kann, da hat das ewige Licht seine Strahlen, da leuchtete und leuchtet es nicht vergebens; da wird gefunden das einfältige Auge, das den ganzen Leib mit Licht erfüllt und alles Böse auskehrt.

Jesu Gesinnung findet beredten Ausdruck in folgender Bitte der Litanei: „Du wollest unsern Feinden, Verfolgern und Lästern vergeben und ihre Herzen bekehren.“ Ist der tiefe Inhalt dieser Bitte, wenn wir sie mit dem Munde aussprechen, jedesmal der wahrhaftige Ausdruck unseres Herzens? Denken, reden und handeln wir allezeit danach, auch der eigenen Familie gegenüber, wenn wir von Weib, Mann, Kind, Bruder oder Schwester Kränkungen oder Beleidigungen erfahren? Packt uns bei solchen Erfahrungen nicht doch zuweilen der Zorn und entlädt sich in unschönen oder gar hässlichen Ausdrücken? Wer gegen irgendwelche ihm nahe oder fernstehende Beleidiger nicht versöhnlich gesinnt ist und nicht aufrichtig und herzlich für sie beten kann, der ist von Jesu Gesinnung noch weit entfernt. Und doch muss jeder es lernen, Seine Gesinnung zu offenbaren, wenn er seinen Christenberuf erfüllen und einst ewig beim HERRN sein will.

Gottes Geist arbeitet beständig an uns, ebenso auch Christi Diener, sei es durch Wort oder Beispiel, damit Jesu Gesinnung in uns zustande komme und durch unsern Wandel mehr und mehr offenbar werde. Ist ihre Mühe und Arbeit an uns gelungen? Jeder sollte sich durch Selbstprüfung unter göttlicher Erleuchtung und durch Aufblick zu Gott im Gebet eine Antwort auf diese ernste Frage geben.

Im Vaterunser bitten wir Gott: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigem.“ Also: Wer Beleidigungen von Seiten seines Nächsten oder Mitmenschen nicht vergeben kann, der kann selbst auch keine Vergebung empfangen. Ebenso: Wer Unrecht, das er seinem Nächsten zugefügt hat, nicht einsehen will, nicht eingestehen und seinen Nächsten nicht um Verzeihung bitten will, der kann auch keine Vergebung empfangen. Ferner: Wer seinem Nächsten, der ihm weh getan hat, nicht in Liebe, Wohlwollen, Freundlichkeit und Herzlichkeit begegnen kann, der offenbart nicht Jesu Gesinnung, der äußert nicht die Liebe, die alles trägt, glaubt, hofft und duldet und sich nicht erbittern lässt.

Wenn wir die ausgesprochenen Gedanken ernstlich erwägen und uns einer aufrichtigen Selbstprüfung unterziehen, werden wir es schätzen können, dass der HErr in Seiner großen Geduld uns noch Zeit gelassen hat zur Umkehr, zur Sinnesänderung und zum Wachstum in der Liebe sowie in all Seinen Tugenden.

Aber was bisher über unsere Textworte gesagt ist, so einschneidend es auch sein möchte, kennzeichnet noch nicht einmal völlig Jesu Gesinnung. Wenn wir staubgeborne und gefallene Menschen dem HErrn in Seiner Demut und in Seinem Gehorsam bis

zu einem gewissen Grade gefolgt sind und ein wenig Erniedrigung gelernt haben, so ist das der Selbsterniedrigung des HErrn gegenüber doch nur sehr geringfügig. Denn Jesus verließ die Herrlichkeit, die Er als Gott der Sohn von Ewigkeit her in der heiligen Dreieinigkeit hatte; Er entäußerte sich selbst, d.h. Er machte während Seiner Lebenszeit auf Erden keinen Gebrauch von Seinen göttlichen Eigenschaften oder Vorrechten; Er nahm Knechtsgestalt an; Er stellte sich unter Gottes Gericht, indem Er die Strafe auf sich nahm, die wir verdient hatten; ja, Er nahm den Fluch auf sich, der uns hätte treffen müssen (Gal3,13; 5.Mose 21,22-23). So stieg Er von dem Thron Seiner Herrlichkeit herab in die tiefste Tiefe.

Was das besagen will, können wir nur dunkel ahnen. Auch können wir dem HErrn in diese Tiefe nicht folgen; denn wir sind selbst Sünder und können für andere nicht eintreten. Außerdem ist uns keine Herrlichkeit eigen, die wir verlassen könnten.

Aber sind wir denn wenigstens willig, uns in die Tiefe führen zu lassen, , die notwendig ist für unser Heil? Können wir uns ganz entkleiden lassen von allem, was wir sind und haben? Können wir den niedrigsten Platz einnehmen im Hause Gottes, ja, können wir uns mit Paulus bezeichnen als die vornehmsten oder größten aller Sünder, indem wir uns nicht mit

andern schwersten Sündern vergleichen, sondern uns unserer eigenen Blöße und Unwürdigkeit in das Licht Gottes stellen?

Wenn wir, wie der Prophet Jesaja und der Apostel Johannes, Gott schauen würden, auch nur in einem Gesicht, dann könnten wir den Ausruf Jesajas: "Wehe mir, ich vergehe!", verstehen; dann könnten wir auch verstehen, dass der heilige Johannes wie ein Toter zu den Füßen des HErrn niederfiel; ja, dann würden wir auch den Ausspruch des heiligen Paulus besser verstehen und nicht anstehen, uns mit ihm auf eine Stufe zu stellen in dem ergreifenden Bekenntnis: „Ich bin der vornehmste aller Sünder.“

Am großen Versöhnungstage Israels mussten die Priester und das Volk sich nicht nur tief beugen vor Gott, sondern in den Amtsverrichtungen dieses Tages scheint auch ausgesprochen zu liegen: Das Verzichten der Priester auf ihr Amt, und das Verzichten des Volkes auf sein Bundesrecht. Das ist ein völliges Sichentblößen und die Erklärung, in jeder Beziehung vor Gott unwürdig zu sein und kein Anrecht mehr zu haben auf die göttliche Berufung und Verheißung.

Sind auch wir willig, völlige Selbstverleugnung zu üben und uns gänzlich entkleiden zu lassen von allem, was zu unserer Berufung gehört, sei es als Ge-

taufte oder Erstlinge oder Diener Gottes? - Denn das mag für uns die Tiefe sein, in die wir hinabsteigen sollen, wie es für Jesus die tiefste Tiefe war, sich Seiner göttlichen Herrlichkeit zu entäußern und den Fluch auf sich zu nehmen, den die Sünde heraufbeschworen hatte.

Erst nachdem der HErr in diese Tiefe hinabgestiegen war und den Tod am Fluchholz erlitten hatte, konnte Seine Erhöhung erfolgen, konnte Er zurückkehren in die Herrlichkeit und Sein Amt als unser Hohepriester und Mittler antreten. Einen ähnlichen Weg haben auch wir zu gehen. Wenn wir in die für uns vorgesehene Tiefe hinabsteigen, uns ganz entkleiden lassen, d.h. alles zu Jesu Füßen legen, was uns lieb und teuer war, und nur noch nach Gnade ausschauen, dann offenbaren wir Jesu Gesinnung, dann können wir ganz mit Jesu Gerechtigkeit gekleidet, ja überkleidet werden, d.h. ohne den Tod zur Verwandlung gelangen und an Jesu Herrlichkeit Anteil empfangen.

Vor Jesus Christus, dem König aller Könige, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden von Gott verliehen ist, sollen sich einst die Knie aller derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen sollen bekennen, dass Jesus Christus der HErr sei zur Ehre Gottes, des Vaters.

Und diejenigen, die Jesu Gesinnung auf Erden offenbart haben, sollen einst in der zukünftigen Welt Könige und Priester sein, mit Christo regieren und Sein Volk in Seinem Namen segnen; segnen insonderheit auch dadurch, dass sie andern in Christi Tugenden voranleuchten.

Amen.